

Planung der Startveranstaltung mit der I-Förderschule in M zur inklusionsorientierten Unterrichtsentwicklung

Ort und Zeit:

Donnerstag, 16.2., 9.00 Uhr bis 12 Uhr

Teilnehmer/innen:

Das Kollegium der Schule

Thema der Veranstaltung:

Veränderung des Unterrichts und Änderung der Lehrerrolle bei (Schüler)-Lernen, das dem Anspruch von ‚Inklusion‘ genügt - Perspektiven entwickeln für Veränderungsprozesse im Kollegium einer Förderschule

[Hinweis: Ich verwende den Begriff ‚Regelschule‘, weil mir im Moment kein besserer Gegenbegriff zu ‚Förderschule‘ einfällt]

Inhaltsbezug:

Durch die Debatte zur Umsetzung von ‚Inklusion‘ beim schulischen Lernen verändert sich die Funktion der Förderschule und die Rolle der Lehrkräfte an diesen Schulen dramatisch. Das gilt für eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Sprache wahrscheinlich noch mehr als bei den Förderschulen, deren Aufgabe im Ausgleich der Benachteiligung bei Schüler/innen mit Handicaps besteht. Sprachbezogene Probleme von Kindern lassen sich im Grunde - das wird kaum bezweifelt - in der ‚reichen Lernumgebung‘ einer Regelschule erfolgreich beheben, sofern der Unterricht dort wertschätzend mit der Vielfalt umgeht, die die Lernenden repräsentieren (also ‚heterogenitätsgerecht‘ ist).

Bis allerdings dieser Zustand der Regelschule erreicht ist, bedarf es wohl noch vieler Veränderungsprozesse. Meiner Ansicht nach ist es dabei nicht hilfreich, erst mal ‚vollendete Tatsachen‘ zu schaffen und dann zu sehen, wie das gemeinsame Lernen gelingt - wie bezogen auf den Inklusionsanspruch gelegentlich in unserem Land passiert. Wahrscheinlich ist es erst mal wichtig, dass die Förderschulen sich inklusives Denken im Hinblick auf heterogenitätsgerechtes Lernen aneignen: Die eigene Schule zum Lern-Ort machen, an dem sich die Lehrkräfte als Ergänzung ihres förderschwerpunkt-spezifischen Könnens die Kompetenz aufbauen, in der Regelschule als ‚Botschafter heterogenitätsgerechten Unterrichtens‘ im Sinne von Kindern mit spezifischem Förderbedarf wirken zu können.

In dieser Situation kann ich der Schule, wenn es gewünscht wird, das Angebot machen, sie bei der Weiterentwicklung der Kompetenz der heterogenitäts-gerechten Unterrichtsentwicklung zu begleiten. Ich bin Gesamtschullehrer, aber kein Förderpädagoge. Daher richtet sich mein Blick vor allem darauf, wie das Lernen der Schüler/innen in der Lerngruppe verläuft und gelingt. In welcher Form die Kompetenzentwicklung des Kollegiums der Schule verlaufen sollte, kann ich aber nicht entscheiden - dazu kann ich nur Anregungen geben.

Die heutige Veranstaltung dient daher erst mal zur Klärung, welche Formen ein Entwicklungsprozess haben könnte. Wahrscheinlich werde ich dabei einen kleinen Einblick darin geben, wie ich mir ‚guten heterogenitätsgerechten Unterricht‘ vorstelle. Im Vordergrund steht aber, dass sich die Kolleg/innen über die Richtung des Entwicklungsprozesses sowie die notwendigen Rahmenbedingungen verständigen. Als Ansatzpunkt möchte ich einige Szenen aus dem Unterricht Ihrer Schule wählen, die ich bei meiner Hospitation am 3.2. mitschreiben durfte. Es geht bei der Auswertung dieser Mitschriften keinesfalls darum, den Unterricht in irgend einer Form zu beurteilen. Die Namen der beteiligten Kolleg/innen werden absichtlich nicht genannt und sind hier gar nicht wichtig. Es geht darum, die Szenen als exemplarische Abschnitte von Unterricht Ihrer Schule zu sehen und daran abzuleiten, ob und ggf. was sich auf dem Weg zur einer

heterogenitätsgerechten Schule ändern sollte. Wenn das bestimmt ist, so können wir über Wege nachdenken.

Eine Entscheidung, ob die so zu skizzierenden Entwicklungslinien erfolgversprechend sind und ob bzw. wie verfahren werden soll, trifft das Kollegium erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Ziele der Veranstaltung:

- Fit sein für die Einflussnahme auf die Diskussion in einer (zukünftigen) Regelschule: Die Lernbedingungen aller Kinder dort so gestalten, dass die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zum Förderschwerpunkt Sprache dort einen besseren Lern-Ort finden als in der (bisherigen) Förderschule.
- Entscheidungsfähig sein hinsichtlich der möglichen Wege, wie sich die Kolleg/innen der I-Schule in einem innerschulischen Entwicklungsprozess zu Experten für heterogenitätsgerechtes Lernen entwickeln können.

Vorschlag für einen Arbeitsplan:

Phase 1 (9.00 - 9.30 Uhr): Startphase

- Wozu und warum diese Fortbildung und das weitere Fortbildungsangebot?
- Klärung von Zielen und Arbeitsschritten für den heutigen Vormittag.

Phase 2: (9.30 - 10.15): Analyse der ‚Lernausgangslage‘ der I-Schule im Hinblick auf die Kompetenzen heterogenitätsgerechten Unterrichtens

- a) Kleingruppenarbeit an den Beobachtungsprotokollen mit dem Arbeitsauftrag:
 - Bitte klären Sie, welche Elemente des Unterrichts gleich bleiben könnten und welche sich ändern müssten, wenn es sich nicht um eine kleine Gruppe von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (Schwerpunkt Sprache) handeln würde, sondern um 30 Schüler/innen, bei denen nur zwei Kinder sonderpädagogischen Förderbedarf mit dem Schwerpunkt ‚Sprache‘ hätten (aber das Förderziel mindestens genauso gut erreicht werden sollte).
- b) Bericht aus den Kleingruppen im Plenum.

Kaffeepause integriert in die Gruppenarbeitsphase

Phase 3 (11.15 - 11.30): Kontrastierender Input und Diskussion:

Der Referent kommentiert die Ergebnisse aus Phase 2 aus seiner Perspektive als Berater für heterogenitätsgerechte Unterrichtsgestaltung.

→ In der Kunststunde überlagerten sich zwei Ziele: Kooperieren und eine Leinwand bemalen. In dieser Situation gab es wenig Gelegenheiten für individuelles Tempo. Waren die Ziele der Stunde den Schüler/innen klar? Wie passen die klaren Zeitvorgaben zu den verschiedenen Lerntempi der Gruppen?

→ Zur Deutschstunde würden vielfältigere Präsentationsformen in einer großen Lerngruppe gebraucht, z.B. Museumsgang mit vielen Sprechanschlüssen.

→ Bei der Geschichtsstunde war die Zielvorgabe nicht zu erkennen. Für eine große Gruppe brauchte man eine gute Zielvorstellung und eine reiche Lernumgebung.

→ Ist die Form der Einleitung der Deutschstunde unter den Bedingungen einer großen Gruppe so realisierbar? Anderen Start wählen? Die Methodik der Arbeit in der Stunde ist für Kinder mit Sprachauffälligkeiten gut möglich. Die Intention der Stunde ist ‚goldrichtig‘ unter dem Aspekt der späteren gemeinsamen Filmvorführung.

→ In der Deutschstunde wäre es hilfreich, wenn es noch hilfreichere (spezifische) Materialien für die Erarbeitung der Fachbegriffe gibt.

→ Es zeigt sich, dass sich die Schüler mit der Inhaltlichkeit des Gelernten auseinandersetzen!

Phase 4 (11.30 - 12.00 Uhr): Abschlussgespräch:

- Benennung der Entwicklungsperspektiven oder -notwendigkeiten der Schule, bezogen auf die Ziele der Fortbildung.
- Mögliche Verläufe eines Entwicklungsprozesses
- Klärung: Ist Entscheidungsfähigkeit der Schule gegeben?